

## **55 Jahre an der ASS: Eine persönliche Reise in die Vergangenheit**

*Ostern 1964 kam ich in die 5. Klasse der ASS. Einige Erinnerungen an die Schulzeit sollen diesen Bericht eröffnen.*

### **Das erste Chaos: Zur Hölle mit den Paukern**

In den 70-ern waren diese Filme oft im Kino, später im Fernsehen zu sehen. Der Autor musste ein Kasseler Lehrer sein, das wurde mir schnell klar...denn eine Filmszene erlebte ich selbst in der Realität:

Wir hatten Biologie ganz oben unter dem Dach, unser Biolehrer hatte ein kunstvolles Herz an die Tafel angezeichnet als die Schulsirene losging. Er erklärte uns, dass sei Entwarnung und wir sollten sitzen bleiben.

Kurze Zeit wieder die Sirene. Dieses Mal wurden wir von unserem Lehrer auf den Probealarm hingewiesen und sollten vom obersten Stockwerk auf den Schulhof gehen. Aber eigentlich war die erste Sirene der Probealarm und jetzt kam die Entwarnung...also liefen wir, 34 Sextaner nach unten während der Rest der Schule nach oben ging....

Wegen uns wurde die ganze Übung mit der gesamten Schule wiederholt.

Angespannt lauschte unser Biolehrer...interpretierte eine Autohupe als Sirene und brachte uns sicher auf den Schulhof....da waren wir aber allein.

Und dann ging die echte Sirene los...das wurde von unserem Lehrer als Entwarnung interpretiert...wir liefen in das Gebäude nach oben während der Rest der Schule nach unten lief....

Uns hat das alles viel Spaß bereitet...und den Drehbuchautoren war es eine gute Vorlage für den ersten Pauker-Film.

### **Die ersten Mädchen**

Wir waren ja eine reine Jungenschule. Gegen Ende unserer Mittelstufenzeit kamen die ersten „Förderstufenmädchen“ in die ASS. In den Pausen standen wir in einem großen Kreis um die Mädchen herum, staunten über den ungewohnten Anblick und gingen wieder in den Unterricht...

Zu der Zeit war wohl ein Schulfest in der Stadthalle.- Ich wagte es eines der Mädchen zum Tanzen aufzufordern. Plötzlich zappelte sie und winkte aufgeregt. Ich fragte nach dem Grund....“Da oben ist mein Vater...“.

Ich dachte, Du kannst ja mal den zukünftigen Schwiegervater anschauen, drehte uns beim Tanzen so, dass der Blick für mich frei war...und winkend stand mein Englischlehrer auf der Empore.

Was dann passierte weiß ich nicht mehr...Gehirne reagieren auf besondere Schocksituationen oft mit Amnesie....

*1972 machte ich Abitur, studierte in Göttingen, wurde Referendar in Kassel (an der Heinrich-Schütz-Schule) und kehrte nach einem sehr kurzen Intermezzo in Frankenberg als Lehrer an die ASS zurück.*

### **Die erste Cafeteria**

Sehr schnell wurde ich Verbindungslehrer und betreute mehrere Jahre die SV. Es muss um 1990 herum gewesen sein, als die SV beschloss in den großen Pausen Kaffee und belegte Brötchen zu verkaufen. Wir richteten einen kleinen Raum neben dem Haupteingang als erste Cafeteria ein. Kaffeemaschine, Verkaufs-Theke und einige wenige Sitzplätze mussten reichen.

Mit den Oberstufenschüler/innen richteten wir einen Dienst ein: Morgens wurden um 7.30 Uhr erst 50 später 100 Brötchen geholt, auch Wurst und Käse. Dann wurden noch vor 8.00 Uhr die ersten Brötchen belegt und während der Pause dann für 1.- DM verkauft.

Es gab einen Brötchenholdienst, einen Brötchenbelegdienst, einen Verkaufsdienst und dann nach der 6.Stunde einen Aufräumdienst.

Wir machten recht schnell Gewinn und die SV unterstützte dann im Laufe der nächsten Schuljahre Schulprojekte mit jährlich bis zu 6000.- DM.

Gegen Ende meiner Zeit als Verbindungslehrer übergaben wir dann dem damaligen Hausmeister die Cafeteria, der sie ausbaute und weiter betrieb. Letztlich ist daraus die heutige Profi-Mensa geworden.

### **Die erste deutsche Verfilmung von „Die Welle“**

Anfang der 90-er Jahre habe ich im WU eine AG zur Klimaproblematik angeboten. In kleinen Gruppen setzten sich die Jugendlichen mit der leider heute noch immer aktuellen Problematik auseinander.

Eine Gruppe wollte herausfinden, welches Wissen über Treibhauseffekt und Klimaänderung in der Kasseler Bevölkerung existiert. Sie organisierten eine Umfrage, die sie mit einer Videokamera dokumentieren wollten.

Das Schneiden des Filmes machte ihnen soviel Spaß, dass sie mich regelrecht überredeten eine Film-AG einzurichten.

Der erste kurze Spielfilm: „2024 – Nach dem Klimakrieg“ machte allen so viel Spaß (er wurde im gerade neu gegründeten Offenen Kanal sogar gesendet), dass das Team sich entschloss, einen richtigen abendfüllenden Spielfilm zu drehen.

Die Mädchen wollten einen Märchenfilm, die Jungs einen Actionfilm...ich machte ihnen das Buch „Die Welle“ von Morton Rhue schmackhaft.

In unserem Film entschließt sich eine Lehrerin (B.Karas) zu einem ungewöhnlichen Experiment in ihrer Klasse. Sie möchte ihnen zeigen, wie Faschismus auch noch heute entstehen kann. Doch die Bewegung, die sie auslöst, verselbständigt sich und droht ihr zu entgleiten.

Die ganze Schule sollte mitspielen. In einem richtigen Casting mit Probeaufnahmen suchten wir Schüler- und Lehrerrollen aus. Wir stellten eine Filmklasse zusammen, die an vielen Drehsamstagen chronologisch erleben sollte, wie sie immer mehr von der Organisation „Der Welle“ gefangengenommen und manipuliert wird.

Die Hauptrolle schrieben wir um, es wurde eine Lehrerin (Frau Karas), viele andere Lehrer spielten mit (Herr Kneucker, Herr Müller-Greiff, Herr Famulok als Direktor, Herr Wipprecht als Sportlehrer).

Wir erfanden ein Filmformat wie es heute in Privatsendern üblich ist: Skripted Reality.

Es gab dafür zwei Gründe:

- Wir waren weder in der Lage noch fleißig genug ein ausführliches Drehbuch zu schreiben.
- Unsere jugendlichen Schauspieler sollten aus der Situation heraus selbst ihre Rolle gestalten und erleben. Und sie waren dann auch besser, auswendig gelernte Texte können eben nur echte Schauspieler gut bringen.

Das bedeutete aber auch, dass wir Szenen im normalen Schulalltag drehten: Beim Schulfest, bei Santa Ana Nichi, beim Sportfest, in den Pausen..

Ich erinnere mich noch an eine besondere Szene. Die Gruppe „Die Welle“ sollte zum ersten Mal schulöffentlich neue Mitglieder werben. Dazu bauten wir einen Infostand beim Schulfest auf und filmten mit versteckter Kamera. In dieser Szene sollte auch ein Streit zwischen dem neuen Anführer der Welle, Robert, und einem abtrünnigen Schüler live inszeniert werden.

Der kräftige Kollege Müller-Greiff stand eingeweiht als Aufsicht bereit um eventuelle Ausweitungen zu unterbinden. Aber es ging alles gut.



Szene im Lehrerzimmer

Dann kam die große Abschlusszene in der Aula. Es wurde von der Schulleitung extra ein Wandertag angesetzt, damit wir ungestört mit etwa 150 Schüler/innen drehen konnten.

In dieser Szene sollte eine Versammlung der Welle einberufen werden, an dem inzwischen die große Gruppe der Wellen-Mitglieder teilnehmen sollte. Die Lehrerin, die das Experiment in ihrer Klasse initiiert hatte, wollte den Welle-Anhängern mit einem Filmausschnitt einer Hitler-Rede die Augen öffnen.



Aber am Anfang sollte die Masse aus Kindern und Jugendlichen schlagartig aufstehen, wenn Robert der Anführer in die Aula kommt, synchron den Wellengruß brüllen. Das war den vielen Statisten schwer zu vermitteln, erst als die Regisseure genau den Mechanismus der Wellenführer anwandten, funktionierte alles bestens.

Beängstigend wie 150 schwarz/weiß gekleidete Jugendliche langsam in die Aula gingen, aufstanden und den Wellengruß lautstark brüllten. Wegen Kamerafahrten mussten wir diese Szene sogar mehrfach drehen.



Dann kam der Filmausschnitt mit Hitler, die Jugendlichen erkannten, auf welches Trugbild sie hereingefallen waren und verließen die Aula.

Nur Robert blieb zurück...er war wieder allein, wieder der Einzelgänger, der nichts verstand. Der Film endet mit dem Versuch der Lehrerin in aufzufangen. Sie setzte sich neben ihn auf die Bühne und suchte das Gespräch.

Überblenden zu einer Aussage von Albert Einstein: Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen. Ende.

Über 8 Monate dauerten die Dreharbeiten, dann begannen wir den 93 Minuten langen Film zu schneiden. Anfang der 90-er gab es nur VHS. Schon die erste Kopie war stark verrauscht, die zweite Kopie völlig unbrauchbar.

Deshalb mussten wir alle Keraschnitte (wir arbeiteten mit zwei Kameras), Nachvertonung mit Geräuschen und Musik live über ein Schnittpult machen. Wie einfach ist das heute mit digitaler Technik!

Im Mai 1993 war Premiere in der Aula. Danach zeigten wir den Film mehrfach innerhalb der ASS und auch öffentlich.

Wir wurden eingeladen, den Film auf einer Fortbildung von Polizeibeamten zur Entstehung von rechter Gewalt zu zeigen und bekamen bei einem Filmfestival einen Sonderpreis.

Für mich aber ist dieser Film mit den vielen Eindrücken ein Dokument des (außerfilmischen) Schullebens Anfang der 90-er.

Die Film-AG ging weiter. Der nächste abendfüllende Spielfilm „Julian“ spielte in der Szene jugendlicher Straftäter. Wieder waren viele Lehrer dabei (Frau Karas, Herr Schneider, Herr Ritter), alle Schulszenen spielten in der ASS.

Der Film zeigt sechs Tage aus dem Leben des 13-jährigen Julian (Juri Kilian), der in seinem Freundeskreis und in der Schule durch sein aggressives und trotziges Verhalten auffällt. Julian lebt mit seiner Mutter (B.Karas) und seinem älteren Bruder zusammen. Der Vater hat die Familie vor einigen Jahren verlassen, Julians ältere Schwester (G.Neumann) lebt auf eigenen Wunsch in einem Jugendwohnheim. Da die Mutter arbeitet und auch viel Zeit mit ihrem neuen Freund verbringt, ist Julian die meiste Zeit des Tages sich selbst überlassen.

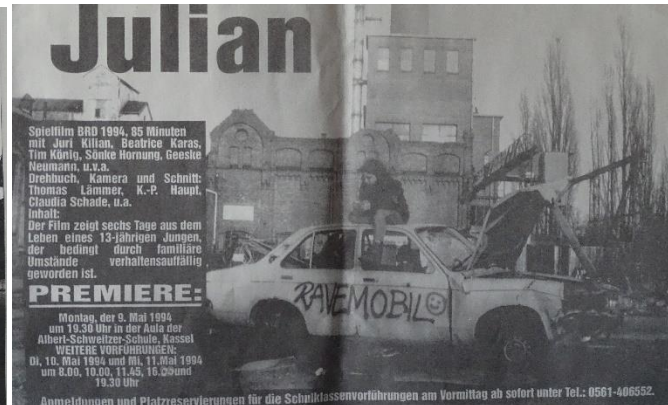
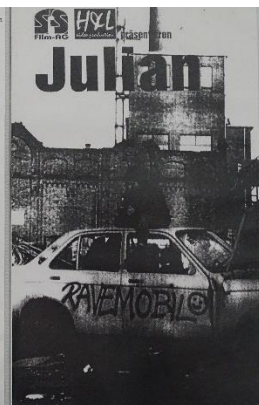
Vor Beginn der Dreharbeiten hatten wir viele Gespräche mit Bewohnern von Jugendwohnheimen und deren Betreuern geführt. Diskussionen mit Sozialarbeitern, Jugendgerichtshelfern und Mitarbeitern der Jugendarrestanstalt haben es uns ermöglicht, eine möglichst realistische Geschichte zu entwickeln.



Durch die großzügige Unterstützung der Kasseler Polizei und Mitarbeitern des Jugendamtes war es möglich, viele Szenen mit Betroffenen an Originalschauplätzen zu drehen.

Premiere war im Mai 1994.

Einer der Kameralaute studierte nach dem Abitur an der Filmhochschule und wurde Regisseur und Juri, der Darsteller des Julian, betreut heute als Sozialarbeiter selbst Jugendliche.



Cover der Verkaufskassetten

Filmplakat

## Kassel

NR. 108

MITTWOCH, 11. MAI 1994 23

FILM-ARBEITSGEMEINSCHAFT

# Wenn zu Hause nur Gretel wartet

„Julian“ heißt das neue Video der Film AG der Albert-Schweitzer-Schule. Thema: Ein Jugendlicher und die Probleme, mit seiner Umgebung hat.

**KASSEL** ■ Bettdecke über den Kopf gezogen, Lampe aus. Julian will nichts mehr zu tun haben mit seiner Mutter, seinem Bruder, Freunden, Lehrern. Julian ist 13 Jahre alt und hängt rum. Spielt Game-Boy, hört stundenlang neue CD in Plattenläden, streift ziellos durch die Stadt.

### Anti-Held

Ein Anti-Held und die Hauptperson in dem 85minütigen Spielfilm „Julian“, den die Film AG der Albert-Schweitzer-Schule (ASS) seit Montag in der Aula des Gymnasiums vorführt.

„Wir wollten einfach einen Jugendlichen zeigen, der Probleme mit seiner Umwelt hat und damit nicht mehr klar kommt“, beschreibt Thomas Lämmer, zusammen mit Claudia Schade und dem Lehrer Klaus-Peter Haupt verantwortlich für Drehbuch, Schnitt und Regie.

Schwierigkeiten hat Julian (Juri Kilian) eine Menge. Er

kommt regelmäßig zu spät in die Schule, kassiert Tadel von den Lehrern und wenn er sich in seine Bank kühlt, dann steht ihm die „Null-Bock“-Haltung ins Gesicht geschrieben. Zuhause wartet nur sein Karntinchen Gretel auf ihn – außer mehreren Konservendosen Ravioli.

### Mutter arbeitet

Seine Mutter (Beatrice Karas) arbeitet tagsüber, abends will sie ihre Ruhe haben, genau wie Julians Bruder David.

„Wir wollten vor allem Klischees vermeiden, die Geschichte haben wir uns ja auch nicht ausgedacht, sie basiert auf Erzählungen betroffener Jugendlicher“, erzählt Sönke Hornung, der David spielt.

Das bedeutete umfangreiche Recherchen vor Drehbeginn: Die Filmredatoren zwei Monate lang mit Betreuern und Inhaftierten der JVA („das war hart“), mit Sozialarbeitern im Jugendamt, mit der Polizei, mit Jugendlichen, die in den Jugendwohnheimen der Stadt Kassel wohnen.

### Fast dokumentarisch

Weshalb der Film an manchen Stellen wie eine Dokumentation wirkt. Wenn David mit seiner Clique ein Auto knackt, dann redet danach ein „echter“ Mitarbeiter des Jugendamtes (Raymund Brunner) mit ihm und seiner Mutter. Julians Schwester Ulrike (Geeske Neumann), die in einer „betreuten



Die Film AG und ihr Werk: „Julian“ gibt's heute noch zweimal in der ASS zu sehen. Links Hauptdarsteller Juri Kilian, rechts Lehrer Klaus-Peter Haupt.

(Foto: Lantelmé)

Wohngruppe“ lebt, unterhält sich mit dem Sozialarbeiter Martin Richter über die Kontaktschwierigkeiten ihres Bruders.

Keine Sammlung klarer Schuldzuweisungen, sondern das Porträt eines Jugendlichen, der es aufgrund vieler Faktoren

nicht schafft, sich in die Gesellschaft einzufügen, ist der Film AG gelungen.

Das bei alledem der Spaß am Film nicht zu kurz kam, zeigt das Video „Ein Film entsteht“, das im Anschluss an die Vorführungen gezeigt wird.

Wer bei der Autoknacker-

Szene das schlimmste für die beteiligten Schösser und Antennen befürchtet hatte, wird beispielsweise in die Tricks gespielten Vandalentums eingeweiht. Dem zahlreich erschienenen Publikum bei der Premiere gefiel's. Es applaudierte begeistert.

(she)

„Julian“ wird nur noch heute in der Aula der Albert-Schweitzer-Schule in Video-Großprojektion gezeigt. Termine: 16 Uhr und 19.30 Uhr. Schüler zahlen 1,50 DM, Erwachsene 4 DM. Es wird auch der Film über die Dreharbeiten vorgeführt.

Nach drei Spielfilmen, davon zwei abendfüllend, wollten wir nun eine Reportage drehen.

Die Film-Ag ging deshalb für ihr letztes Projekt zwei Tage ins Gefängnis.

## **Zum ersten Mal im Knast**

Wir wollten wissen, wie Gefangene im Gefängnis leben, wie sie zu ihren Taten stehen und ob und wie sie Reue zeigen. Dazu durften die Jungs der AG zwei Tage ins Gefängnis und mit vielen Gefangenen reden, die Mädchen mussten draußen bleiben.

Heraus kam eine 30-minütige Dokumentation. Zur Premiere kamen Gefängnisdirektor, Psychologen und viele der Straftäter unter Polizeibewachung in die Aula der ASS und stellten sich in einer Podiumsdiskussion den Fragen der Oberstufenschüler/innen.

Wie schon bei der Welle hatte der Film keinen erhobenen Zeigefinger. Wie Robert mit den Eindrücken umgeht, welche Lehre er zieht, das wurde den Zuschauern überlassen. Und auch die Bewertung der Gefangenen in unserer Dokumentation sollte in den Köpfen der Zuschauer stattfinden.

*Ich verlegte Ende der 90-er Jahre meinen schulischen Schwerpunkt, führte AGs für besonders begabte Jugendliche im Bereich Physik und Philosophie ein und wurde Ausbilder am Studienseminar.*

*Und dachte, dass damit mein Arbeitsbereich bis zur Pensionierung abgedeckt ist.*

*Aber es kommt anders...*

## **PhysikClub**

2001 wurde die Kinder- und Jugendakademie (KiuJu) gegründet. Für besonders interessierte und begabte Jugendliche sollten Schulen Angebote für alle Schulen öffnen. Für Physik fand man niemanden...Frau Schmidt-Schales die Leiterin der KiuJu war Kollegin an der ASS, wir hatten schon als Verbindungslehrer gut zusammengearbeitet. Deswegen viel es mir sehr schwer ihre Bitte nach einem Physikangebot abzulehnen.

So entstanden im Herbst 2001 die Pläne für den PhysikClub.

Ich hatte damals schon sehr intensiv LOL (Lernen ohne Lehrer) ausprobiert, viele Klassen erarbeiteten sich den Unterrichtsstoff in Mathe, Physik und Philosophie in kleinen Lerngruppen. Ich war Berater und Coach.

Das war recht erfolgreich und so entschloss ich mich dieses Konzept auf den PhysikClub zu übertragen.

Freitags am späten Nachmittag sollten, für genau 2 Schulstunden, die Treffen sein. Gedacht war an ein Angebot ab Klasse 9.

Mit Beginn des Halbjahres (Februar 2002) sollte es losgehen. Damit auch genügend ASS-Jugendliche mitmachen, zog ich durch die 9. und 10. Klassen... ich wurde ausgelacht...wer will denn schon am Freitagnachmittag in die Schule kommen, und dann auch noch zu Physik!

Aber heimlich sprachen mich einige Jugendliche an und bekundeten ihr Interesse.

Am ersten Nachmittag kamen 17 Jugendliche, etwa 70% von der ASS.

Nach einer kurzen Einführung zur Arbeitsmethode entwickelten sie Fragen zur Chaosphysik und planten Experimente.

Nach den Sommerferien wählte die Gruppe das Oberthema Elementarteilchenphysik. Nach vielen Wochen der Einarbeitung entdeckte ich ein Konzept an der Uni Mainz, eine Messstation für kosmische Myonen aufzubauen. Die dortigen Physiker erklärten sich bereit uns die Bauteile zur Verfügung zu stellen. Ich bot dem Kurs im Herbst an, das aufzubauen, damit sie dann damit messen können.

Das wurde aber abgelehnt...die Jugendlichen selbst wollten die Station entwickeln und waren bereit dafür Monate zu investieren.

Drei von ihnen wollten dann mit weiteren Untersuchungen am Wettbewerb „Jugend forscht“ teilnehmen.

Mit dem neuen Schuljahr wuchs die Gruppe. Wir vereinbarten ein Rahmenthema (Netzwerktheorie), das wir uns in Seminarform erarbeiteten und dann Fragen entwickelten. Gleichzeitig wurde die „Jugend forscht“-Arbeit vorangetrieben. Im Februar 2004 wurde sie Sieger im Regionalwettbewerb Hessen Nord (in Gießen!) und kurze Zeit später Landessieger. Auf dem Bundeswettbewerb gab es einen Sonderpreis für eine herausragende physikalische Arbeit.

Mike Vogt, damals mein Schüler in der Mittelstufe und dann im LK Physik war im Team, noch heute ist er als Mitarbeiter dabei!

Auch aus den Netzwerkprojekten entstanden Arbeiten für Wettbewerbe und somit gab es seit Sommer 2004 kein gemeinsames Oberthema mehr. Die Teams forschen an eigenen, von ihnen bestimmten vollkommen unterschiedlichen Themen. Ich bin ihr Berater und werde seit damals von einem meiner damaligen Referendare, Holger Hohe war an der ASS, unterstützt.



Im PhysikClub Raum (2010)

Die Struktur des späteren SFN war geboren.

Der PhysikClub wuchs und brachte viele erfolgreiche Arbeiten hervor. 2006 erhielt ein Team sogar den Bundessieg in Physik (Jonas Schmöle von der ASS war dabei). Es war unser erster, viele sollten noch kommen.

Im Sommer 2006 schlug ich dem damaligen Dezernenten für Gymnasien im Schulamt, Herrn Rupprecht, vor, den PhysikClub zu einem Schülerforschungszentrum zu erweitern.

Die Ereignisse überschlugen sich: Er war begeistert, stellte die rechtlichen Weichen. Der damalige Schulleiter Schön holte die damalige Landtagsabgeordnete Kühne-Hörmann ins Boot, die wiederum den Unipräsidenten Postlep und der wiederum SMA als Sponsor.





Ein Jahr später, also 2007, unterzeichneten Stadt, Landkreis, Universität und Land den Kooperationsvertrag. Das Schülerforschungszentrum Nordhessen war gegründet.

In diesem Jahr bewarb ich auch einen meiner weiteren Referendare. Jörg Steiper wechselte nach dem Examen zur ASS und ist seit dieser Zeit mein Stellvertreter im SFN. Mit seiner Hilfe konnten wir das Eintrittsalter senken: Die Ferienakademie in den Sommerferien ist schon für 8-jährige geöffnet und der KidsClub macht ein Angebot für Klasse 5 und 6.

Zum ersten Mal weltweit wurde ein neues Gebäude für ein Schülerforschungszentrum entworfen. Wir versuchten, unterstützt durch das Hessische Baumanagement und die Architekten, das ideale Raumkonzept für unsere Arbeit zu entwickeln. Dann wurde der Grundstein gelegt, nach kurzer Zeit entstand das Gebäude und im Mai 2012 zogen wir mit inzwischen über 120 Jugendlichen und 20 Mitarbeitern dort ein.



Beginn der Bauarbeiten 2011



Eröffnung 2012

### **Das Schülerforschungszentrum Nordhessen**

Die Arbeit im PhysikClub bestand immer aus Improvisation: Material, Räume, Werkzeuge, es war eher eine Garagenphysik, einmal in der Woche.

Werden die Jugendlichen ein bestens eingerichtetes großes Gebäude auch annehmen und sich wohl fühlen? Täglich?

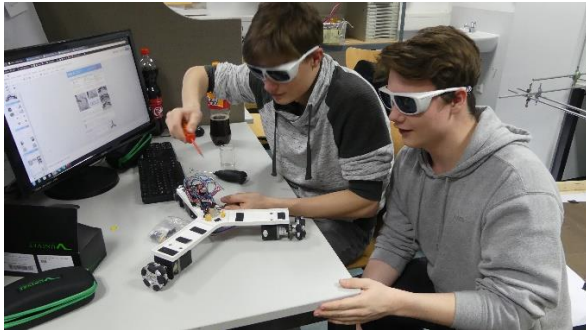
Für mich war es ein sehr bewegender Moment: Am letzten Freitag im Mai 2012 war alles im neuen Gebäude eingerichtet und die Jugendlichen zogen ein. Innerhalb kürzester Zeit nahmen sie das Gebäude in Beschlag, so als wären sie nie wo anders gewesen: Es war IHR SFN geworden.

Im SFN arbeiten nun etwa 400 Jugendliche von Klasse 5 bis 13 an 175 eigenen Forschungsprojekten aus allen Bereichen der MINT – Fächer, also Physik, Technik, Astrophysik, Geophysik, Biologie, Chemie, Informatik und Mathematik. Die meisten der Projekte dauern zwei bis drei Jahre.



In 18 speziell zu diesem Zweck eingerichteten Arbeits- und Experimentierräumen mit einer Nutzungsfläche von ca. 750 m<sup>2</sup> steht ihnen eine professionelle Ausrüstung zur Verfügung: Es gibt ein Elektronenmikroskop, eine Werkstatt mit CNC Fräse, ein Dunkellabor, spezielle Labore für Chemie und Biologie, eine professionelle Wärmebildkamera, ein Schalllabor, ein Optiklabor, eine Highspeedkamera, mehrere 3 – D - Drucker und eine sehr gut ausgerüstete Sternwarte.

Die Jugendlichen kommen aus 45 verschiedenen nordhessischen Schulen, die abgeordneten Lehrer/innen kommen aus 15 nordhessischen Schulen, die 25 Studenten von der Universität Kassel. Neben der Betreuung von Forschungsarbeiten gibt es auch ein umfangreiches Ergänzungsprogramm aus Vorträgen und Workshops, u.a. auch Workshops für mathematisch Hochbegabte.

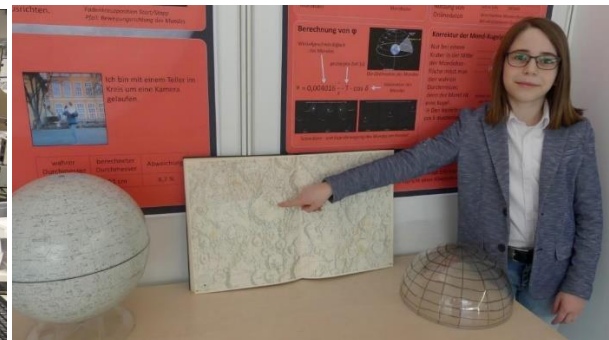


Das SFN ist täglich (Montag bis Samstag, auch in allen Schulferien) geöffnet und stellt Fachberater für die Teams zur Verfügung. Ein Teil dieser Beratungstätigkeit erfolgt ehrenamtlich, ein weiterer Teil wird durch Abordnungen und Werkverträge vom Land Hessen finanziert und ein anderer Anteil wird über Sponsorengelder bezahlt.

Die Sponsoren sind ansonsten für die Finanzierung der 175 Projekte zuständig. Jedes Jahr müssen etwa 150 000 € Sponsorengelder hierfür eingeworben werden.

Namhafte in Nordhessen tätige Firmen und Stiftungen unterstützen uns, aber auch einer meiner ehemaligen ASS-Schüler zahlt uns jährlich eine sehr hohe großzügige Summe.

Das SFN ist inzwischen eine Anlaufstelle für alle Jugendlichen geworden, die sich für MINT – Gebiete interessieren. Dabei kommen die Neugierigen, die mal ein Projekt ausprobieren wollen, die testen wollen, ob sie sich eine solche eigenständige Teamarbeit zutrauen können, es kommen hochbegabte junge Menschen, die im SFN erstmalig an ihre Grenzen geführt werden und somit lernen müssen zu lernen und es kommen die Nerds, die in jeder freien Minute an unzähligen Projektideen arbeiten und eine ganz besonders wertvolle Atmosphäre aufbauen: Im SFN ist man stolz darauf als Nerd bezeichnet zu werden.



Allen aber ist eines gemeinsam: Die Arbeit im SFN ist freiwillig, wird nicht benotet und hat bis auf wenige Ausnahmen (besondere Lernleistungen) keine Relevanz für den Schulunterricht. Alle arbeiten an selbstgewählten Fragestellungen, an IHREN Projekten, und beschäftigen sich dabei auf eigenen Wegen mit naturwissenschaftlichen und technischen Inhalten, ja, sie lernen, nicht, weil es ihnen jemand vorschreibt, weil sie es müssen um eine Prüfung zu bestehen, sondern nur aus einem einzigen Grund: Sie sind es selbst, die sich mit den Inhalten auseinandersetzen wollen.

Wie in einem Vereinshaus eines Sportclubs trifft man sich. Es wird diskutiert, gekocht (das SFN hat eine eigene Küche), gemeinsam gegessen, am Projekt gearbeitet, neue Projekte ausgedacht oder manchmal werden auch nur gemeinsam Hausaufgaben bearbeitet.

Seit 2010 veranstalten wir den MINT – Schülerkongress, seit 2016 gemeinsam mit der ASS. Bis zu 2000 Jugendliche nehmen an mehreren Tagen über 70 Angebote aus dem MINT-Bereich wahr.

Seit 2012, ab 2019 zusammen mit der IHK, bieten wir auch ein Berufsinformationsprogramm für Jugendliche aus den Klassen 8 bis 10 an. Und seit 2017 verleihen wir den SFN – Award an besonders verdiente Jugendliche und Teams. Zuletzt gab es die Awards aus der Hand der Landesministerin Kühne-Hörmann.

Im SFN werden auch Wettbewerbsarbeiten betreut, insbesondere für „Jugend forscht“ (bisher (2019) 145) und „Schüler experimentieren“ (bisher 175) aus denen ungewöhnlich viele Platzierungen auf Landes-, Bundes- und gar weltweiter Ebene hervorgehen, eines der Auswirkungen der Spitzenförderung: 86 Auszeichnungen auf Landesebene, darunter 33 Landessiege und 33 bundesweite Auszeichnungen, darunter 8 Bundessiege sowie zahlreiche Erfolge bei weltweiten Wettbewerben (u.a. 1. Platz in Chemie) machen uns zum erfolgreichsten Schülerforschungszentrum weltweit.

Wir haben viele Neugründungen von Schülerforschungszentren beraten, nach unserem Muster gibt es Zentren in Hamburg, Hildesheim, Wiesbaden, Saarbrücken und weitere mehr.

Aber auch in Nordhessen gründen wir Außenstellen, mit Schulen in Russland (Sibirien), China und Italien haben wir bzw. bauen wir Forschungsk Kooperationen mit Schüleraustausch auf.

Vom PhysikClub der ASS ausgehend hat die Idee der freien selbstbestimmten Forschung durch Jugendliche ihre Reise um die Welt angetreten.

Aber auch in Nordhessen hat sich einiges verändert:

2004 stellte Nordhessen mit unserem Team seit langem mal wieder Teilnehmer für Jugend forscht. Inzwischen gibt es einen eigenen Wettbewerb Hessen Nord, nicht in Gießen, sondern in Nordhessen, weil einfach für die vielen SFN-Teams Platz sein muss. Und sicher hängt es mit diesem Erfolg zusammen, dass der 2019 erstmalig durchgeführte Landeswettbewerb „Schüler experimentieren“ in Kassel stattfindet.

Prof. Dr. R. Messner in „Schule forscht – Ansätze und Methoden zum forschenden Lernen“, 2009:

„Doch noch eindrucksvoller ist das Arbeitsgeschehen. Auf den ersten Blick scheint es ein Durcheinander, aber dagegen spricht die spürbare Konzentration im Raum. Mit Akribie sitzen die jungen Menschen an ihren Versuchen. Andere werten mit scharfem Blick ihre Messtabellen in ihren Computern aus. Denn die Antworten liegen keineswegs direkt parat. Wie auch? Es sind ja keine vorgegebenen Experimente. Hier erlebt jede Gruppe mal, wie es ist, auf dem Holzweg zu sein. Es wird diskutiert, verworfen, und die Phasen, in denen man sich nochmals tief über Fachliteratur beugt, sind nicht selten. Es gibt Gruppengespräche, auch die Berater stehen den Schülern zur Seite. Manchmal müssen Reibereien im Team bewältigt und geklärt werden. Doch das Gute ist: Für all das gibt es ausreichend Zeit.“